

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**□Die□ anfangs erliegende, im Fortgang sich schmiegende  
und endlich doch siegende Tugendliebe**

**Cats, Jacob**

**Nürnberg ; Neustadt a. d. Aysch, 1688**

Beschluss/ mit der Lehre

**urn:nbn:de:bsz:31-96961**

**Beschluß /**  
mit  
**der Lehre :**

**L**ust wurde rümb gefragt / was dieser machen  
solte /  
Der sich hätte resolvirt / und ein Weib nehmen  
wolte ?  
Drauf wurd ihm der Bescheid : Daß er sechs  
Dinge müß  
Ja nehmen wohl inacht / so fern ihm dis gelüst :  
Als erstlich solte seyn die Gleichheit in den Jah-  
ren /  
Denn wann dis hier nicht wär / so ließ sichs übel  
paaren :  
Dann zweitens das Geschlecht / weil die Ungleich-  
heit gibt  
Viel Zanck und Widerwilln / drümb keins das  
andre liebt : †  
Zum dritten hielt die Lieb gar viel von schönen  
Leuten ;  
Im Gegentheit / so hört dieselbe auf bey Zeiten /  
Wo fehlt das Heurath-Gut / das müß das vierte  
seyn /  
Denn eine arme Frau die bringt gar wenig ein ;  
Wo fünffstens Tugend fehlt / da ist es schlecht bes-  
tellet /  
Wer diese nun nicht acht / der wird gar leicht ge-  
präulet /

† Aristoteles ;

R s

Ue

Absonderlich wann er sich nicht gar wohl vorse-  
 het/  
 Worinn das sechst besteht: Gar leichtlich dann  
 geschiehet  
 Daß er die Mängel erst erfährt mit seinen Scha-  
 den/  
 Wann er ein solches Weib sich auf den Hals ge-  
 laden!  
 Noch zwey sonst and're Ding/ die bringen auch  
 gar bald/  
 Das eine rechte Lieb fast vor der Zeit veralt:  
 Wer erstlich auf den Schein auch die Gestalt wil  
 sehen/  
 Und mangelt Gottesfurcht! denn ist es schon ge-  
 schehen:  
 Wann zweyten auch das Geld die Tugend über-  
 wiegt/  
 So hat ein solcher Mensch sich übel angefügt:  
 Denn weil das grosse Geld/ die Schönheit und  
 die Tugend  
 In allem übertrifft; So legt nicht mehr die Ju-  
 gend  
 Auf selbe grossen Fleiß: Es gilt jetzt ihnen gleich;  
 Die Ehr bleib wo sie woll/ wann eine nur sein  
 reich/  
 Dann heists / hast du viel Geld? so wil ich dich  
 stets lieben/  
 Ob schon die Eltern seyn von Land und Leut ver-  
 trieben;  
 Ein schönes Angesicht hat beyde irr' gemacht/  
 Drumb kommt's auch bald darzu/ das solches  
 niemand acht:

Der

Der Ehelian  
 Wo nun e  
 Da ist es  
 Daß oft  
 Und braun  
 Der Gallen  
 Daß dem g  
 Die Laster:  
 Drumb sagt  
 So laß dich  
 Die fromm  
 So laß die  
 Denn ist sie  
 Und wann i  
 Ein schön sa  
 Ein arm's stol  
 † Theop

Der Ehestand der wil mit GUT seyn angefan-  
gen!

Wo nun ein falsches Herz nach dem trägt kein  
Verlangen!

Da ist es bald gesehn; der Käufer treibt das  
Fas!

Daß oft der ganze Leib vom Narben-Bluthe  
naß!

Und braun auch blau aussieh't! Dann kommen  
erst die Pfeile

Der Gallen-bittern-Wort/ und mach'n ein solchs  
Seheule!

Daß dem gleich übel wird/ der dieses nur ver-  
nimmt!

Die Laster-Diebes-Zucht ganz ungescheut drein  
stimmt:

Drumb sagte jener recht/ hast du ein gut Vermö-  
gen!

So laß dich ungescheut zu einer solchen legen/ †  
Die fromm und freundlich ist: Wo aber dis ge-  
bricht?

So laß die Schöne stehn/ nimn auch was häßlich  
nicht!

Denn ist sie schön und reich/ so must du ihr nach  
pfeiffen!

Und wann ihr dieses fehlt/ wil niemand sie an-  
greiffen:

Ein schön sanftmüthigs Weib/ ist gar ein sel-  
sam's Thier!

Ein arm-stolz-heßliches / vergnügt gar kein Be-  
gier:

† Theophrastus;

Noch

Noch eines hätt ich bald zu schreiben unterlassen/  
 Denn als ein heil'ger Mann † einst reis'te diese  
 Straffen:  
 Fragt man mit Fleiß darnach: Ob er nicht liebt  
 ein Weib  
 Das fromm und züchtig wär/ und wart' auf sei-  
 nen Leib?  
 Er sagt ganz ungeschent: Ich mag noch keine habē/  
 Weil dieser meistens Thun besteht in schlechten  
 Gaben/  
 Denn wo sie hüpsch und reich/ so giebt sie nichts  
 darauf/ Kauff  
 Und wann sie arm und schwarz/ so ist ein solcher  
 Mir gar nicht angenehm: Drumb lieb wer Lie-  
 bens nöthig/  
 Ich liebe auch vor mich; Bin dennoch stets er-  
 böthig/  
 Daß wem ich helfen kan/ der stell' sich bey mir ein/  
 Und wann es unterbleibt/ wil ich nicht redlich seyn:  
 † d. Gregorius;

E N D E.

